



ICUU Symposium 2010

„Belonging: Our Unitarian Identities and the Nature of our
Relations“

Holland, 13. – 20. Juli 2010

Persönlicher Bericht Andreas Bolhàr-Nordenkampf



Einleitung

Eine äußerst reiche und intensive Woche liegt nun schon ein paar Tage hinter mir und ich hatte Zeit meine Gedanken und Eindrücke grob zu schlichten.

Zuerst einmal die harten Fakten: Ali Gronner und ich nahmen gemeinsam an dem vom ICUU („International Council of Unitarians and Universalists“) veranstalteten Symposium „Belonging: Our Unitarian Identities and the Nature of our Relations“ in der Abtei Rolduc, welche im Süden von Holland im Städtchen Kerkrade liegt, teil. Das Symposium selbst fand vom Dienstag, den 13. Juli 2010 bis Freitag, den 16. Juli 2010 statt, anschließend gab es die Möglichkeit für eine Aufenthaltsverlängerung bis Montag, den 19. Juli 2010, mit Besuchsprogramm, welches von den Remonstranten und der NPB (Niederländischer Protestanten Bund), zwei liberalen holländischen Gemeinschaften, angeboten wurde. Ali und ich nahmen auch diese Gelegenheit wahr, Land und Leute näher kennen zu lernen und rundeten den Besuch mit einem Abschlusstag in Amsterdam ab, von wo wir am Dienstag den 20. Juli abends wieder nach Wien zurückflogen.



Symposium

Über 60 TeilnehmerInnen aus 14 Ländern, größtenteils ordinierte „Minister“ von UU-Kongregationen, nahmen an diesem Symposium teil.

Der Schwerpunkt während der 4 Tage lag eindeutig auf Impulsreferaten mit anschließender kurzer Diskussion, die sich mit der Identität von Unitariern und Universalisten im Allgemeinen, dem ICUU im Speziellen, sowie dem Verhältnis der Kongregationen und Gruppen zum ICUU sowie untereinander beschäftigten.

In der Früh und am Abend wurde ein „Service“ angeboten, welches von verschiedenen TeilnehmerInnen gestaltet wurde und – je nach Ausrichtung der Kongregation bzw. Gruppe – inhaltlich von deutlich christlich-theistisch bis zu non-theistisch reichte.

Inhaltlich waren die Referate sowohl von der Schwerpunktsetzung als auch von der Methodik sehr unterschiedlich, sie reichten von persönlichen Erfahrungsberichten bis zu analytisch-philosophischen Betrachtungen.

Da ich weder Theologe noch Philosoph bin, kann (und will) ich die Qualität, ja nicht einmal die Inhalte wirklich beurteilen. Ich hatte mir ja nur vorgenommen, vorurteilsfrei und offen für Alles an die Veranstaltung heranzugehen und für mich persönlich abzuklären, ob erstens unser UUF in den Rahmen der UU-Kongregationen bzw. –Gruppen „passt“, d.h. ob unser Selbstverständnis in der



breiten Palette der existierenden Identitäten konsistent identifizierbar ist, sowie ob zweitens für mich ein Widerspruch zwischen meinen Haltungen und dem generellen Selbstverständnis existiert bzw. denkmöglich ist.

Nicht bedacht hatte ich freilich, welchen Eindruck vor Allem die vielen interessanten und überaus liebenswerten Menschen auf mich machen würden. Ich hatte Gelegenheit in den Pausen zwischen den einzelnen Veranstaltungen und abends beim „Socializing“ viele Gespräche zu führen und – ob man es nun glauben mag oder nicht – es stellte sich bei mir das Gefühl ein, dass wir als Gruppe, aber auch ich als Person ohne Einschränkungen „dazugehören“. Heute kann ich nach einigem Nachdenken sagen, dass wir als UUF sicherlich in diesen Gemeinschaftsverband passen würden und auch für mich persönlich ist diese Frage positiv geklärt.



Was die Frage nach unserer formalen Mitgliedschaft beim ICUU betrifft, wurde uns mitgeteilt, dass bis Ende August noch der Prozess der Klärung der neuen Kriterien für eine solche stattfindet und danach über unseren Antrag entschieden werden wird. Da wir aber weder vom ICUU etwas wollen (z.B. Geld) noch eine Nicht-Mitgliedschaft die Teilnahme an ICUU-Veranstaltungen verhindert, sehe ich diese Frage als eher nachrangig an. Die Aufnahme eines Links auf die UUF-Homepage unter „Other Contacts“ auf der ICUU-Homepage wurde uns in jedem Fall zugesagt.

Bemerkenswert schien mir, dass das ICUU als Organisation selbst nach 15 Jahren seiner Existenz noch immer auf der Suche nach seiner Identität ist. Auf meine Fragen ergab sich diesbezüglich ein widersprüchliches Bild – einige waren der Meinung, dass es sowas wie ein spirituelles Band bereits gibt bzw. geben soll (es wurde u. A. der englische Begriff „covenant“ verwendet, zu Deutsch „Bund“), andere wiederum sahen im ICUU eher einen organisatorisch-kontrollierenden Dachverband.

Fraglos liegen einige der Schwierigkeiten in dem von Allen akzeptierten Prinzip der Dogmenfreiheit, sowie in den sozialen, und oft auch nationalen-ethnischen Besonderheiten, unter denen die einzelnen Gruppen agieren (müssen).

Für mich liegt die eigentliche Besonderheit der Diversität jedoch nicht in diesem Zeitpunkts-Querschnitt, sondern vielmehr in der Prozesshaftigkeit der Identität: wir alle sind verpflichtet, unsere Positionen laufend zu überprüfen und gegebenenfalls auch zu ändern.



Wenn das einmal verstanden, akzeptiert und auch gelebt wird, ergeben sich daraus für den Umgang unter- und miteinander zwangsweise Haltungs- und Handlungsdirektiven, die von Neugier, Empathie und Toleranz geprägt sind. Vor diesen praktischen Aspekten rücken allfällige gemeinsame Antworten auf transzendente Fragen nach einer jenseitigen Welt, nach Gott, nach ersten Ursachen und letzten Zielen in die ganz persönliche Sphäre des Glaubens, der privaten Hypothese. Sie sind Gegenstand von Betrachtung und Diskussion – aber niemals „Wahrheiten“.

Ein Besuch bei Freunden

Die von den Remonstranten und dem NPB organisierten Tage waren ebenfalls bereichernd – und für mich nicht mehr ganz so anstrengend wie das stundenlange Verfolgen von theologischen Fachvorträgen in englischer Sprache. Wir hatten Gelegenheit die Städte Maastricht und Utrecht zu besuchen, sowie die technisch beeindruckenden Deichanlagen südlich von Rotterdam. Natürlich führten wir auch in dieser Zeit viele Gespräche und lernten zahlreiche Menschen dieser holländischen liberalen Gemeinden kennen.



Für mich als Atheist am „exotischsten“ war sicherlich der Besuch eines Sonntags-„Services“ in der Waldkapelle von Bilthoven, einem Vorort von Utrecht. Diese freisinnige (Religions-)Gemeinschaft, welcher auch unsere Gastgeberin in diesen Tagen angehört, ist von einem hohen Maß an Toleranz, Offenheit und „spiritueller Gastfreundschaft“ geprägt. So wurden wir Unitarier während der Feier nicht nur vorgestellt und begrüßt – wobei ich versehentlich zum „Reverend“ mutierte – sondern es wurde „unsere“ Kelch-Zeremonie mit Lichtspruch aktiv in die Feier aufgenommen. Die entsprechenden Textpassagen wurden sowohl in Holländisch als auch in Englisch vorgetragen.

Abschluss

Ohne in primitives „Österreich-Bashing“ zu verfallen kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, dass unser Land unglaublich arm an liberalen Einrichtungen ist – sowohl an kirchlich-spirituellen, als auch an säkularen. Das macht es für uns als UUF einerseits sehr schwierig, weil unsere Haltungen und Positionen Interessierten oftmals mühsam erklärt werden müssen, andererseits liegt hier für uns auch eine große Chance. Durch die internationalen Kontakte hat sich für mich eine neue (Außen-)Perspektive des UUF eröffnet.

Zusammengefasst waren die Erfahrungen unglaublich bereichernd und gaben mir sehr viele Impulse und Ideen sowohl für die weitere Entwicklung vom UUF, als auch für meine eigenen Arbeiten in philosophischen, spirituellen und menschlichen Fragen. Ich kann nur jeder und jedem von uns im UUF empfehlen, zumindest einmal an einer internationalen UU Veranstaltung teilzunehmen.